

Migration, Sprache und Bildungs(miss)erfolg: Ein ethnografisches Fallporträt zu institutionellen Mechanismen der Dequalifizierung am Übergang in Ausbildung

Lara-Joy Rensen

Zusammenfassung: Trotz der intensivierte politischen und wissenschaftlichen Thematisierung der Bildungspotenziale von Menschen mit Einwanderungsgeschichte setzen sich ungleiche Bildungschancen fort – selbst hohe Bildungsqualifikationen und -aspirationen garantieren aufgrund benachteiligender Strukturen und institutioneller Mechanismen keine gelingenden Bildungsverläufe. Vor diesem Hintergrund untersucht der Beitrag die institutionelle Herstellung von Bildungs(miss)erfolg auf Basis einer ethnografischen Studie¹ zum Übergang in Ausbildung und analysiert, wie (sprachbezogene) Adressierungen und Differenzsetzungen in der pädagogischen Praxis einer ausbildungsvorbereitenden Maßnahme den Zugang zu Ausbildung selbst für hochqualifizierte Jugendliche erschweren.

Schlüsselbegriffe: Migration; Bildungserfolg; Dequalifizierung; Sprache; Übergangssektor

Title: Migration, Language and Educational (Mis)Success: An Ethnographic Case Portrait of Institutional Mechanisms of Dequalification on the Transition to Vocational and Education Training

Summary: Despite the increased political and academic focus on the potential of people with a migration background, unequal educational opportunities persist – even high educational qualifications and aspirations do not guarantee successful careers due to structural disadvantages and institutional mechanisms. Therefore, the article, based on an ethnographic study, examines the institutional production of educational (mis)success on the transition to Vocational and Education Training (VET) and analyzes how pedagogical practices of (language-related) addressing and differentiation within a pre-vocational training program hinder access to VET even for highly qualified young people.

Keywords: migration; educational success; dequalification; language; transition sector

1. Einleitung

Die Bildungspotenziale und -qualifikationen von Menschen mit Einwanderungsgeschichte finden im Zuge der politischen Debatte zur Sicherung von Fachkräften sowie der seit einigen Jahren intensivierte wissenschaftlichen Thematisierung ihres Bildungserfolgs zunehmend Beachtung. Empirisches Interesse besteht vor allem an den Bildungs- bzw. Aufstiegsbiografien der sog. zweiten Generation, den hohen Bildungsaspirationen ihrer Eltern oder der Erwerbsbeteiligung eingewanderter Akademiker:innen. Trotz des Perspektivwechsels der Forschung von einer defizitorientierten zu einer ressourcenfokussierten Betrachtung bleiben

1 Gefördert durch die Zentrale Forschungsförderung der Universität Bremen.

ungleiche Bildungschancen für Kinder und Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte bestehen. Strukturelle Benachteiligungen und institutionelle Mechanismen erschweren ungeachtet hoher Bildungsqualifikationen und -aspirationen erfolgreiche Bildungsverläufe. Die soziale Selektivität des Bildungswesens zeigt sich insbesondere an den institutionellen Übergängen, so auch am Übergang in Ausbildung.

Der Beitrag nimmt die im Kontext um bildungserfolgreiche bzw. hochqualifizierte Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte bislang wenig betrachtete Berufsbildung in den Blick und thematisiert die institutionelle Herstellung von Bildungs(miss)erfolg im Rahmen einer ausbildungsvorbereitenden Maßnahme des sog. Übergangssektors. Den Ausführungen liegen Ergebnisse einer ethnografischen Studie zugrunde, welche die Prozessierung der sog. betrieblichen Einstiegsqualifizierung (EQ) in zwei Großkonzernen in Deutschland untersucht, in denen die Teilnehmenden mehrheitlich eine eigene oder elterliche Einwanderungsgeschichte aufweisen. Die Maßnahme soll Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz ermöglichen, den Berufsalltag im potenziellen Ausbildungsbetrieb zu erproben. Angesichts anhaltender Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt sind anbietende Unternehmen zu einer Übernahme angehalten (Bundesagentur für Arbeit 2024). Trotz vergleichsweise hoher Eingliederungsquoten ergeben sich für Jugendliche mit Einwanderungsgeschichte geringere Übernahmemechancen, weshalb der Übergangssektor in der Kritik steht, bestehende Benachteiligungen des Bildungssystems zu reproduzieren (vgl. BIBB 2024: 238; Solga/Weiß 2015, 12). Auch die EQ gerät damit als Ort der Herstellung von Bildungs(miss)erfolg im Übergang in Ausbildung in den Blick.

Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie aus praxistheoretischer Perspektive die benachteiligende Wirkung pädagogischer Adressierungen und Differenzsetzungen im Zugang zu Ausbildung. Der Beitrag fokussiert die betriebliche Entscheidungspraxis über die Übernahme in Ausbildung und geht der Frage nach, inwiefern sie die Ausbildungsteilhabe selbst bildungsaffiner Jugendlicher verhindert und als Mechanismus institutionelle Diskriminierung gedeutet werden kann. Hierzu wird der Fall eines eingewanderten Jugendlichen analysiert. Besonderes Erkenntnisinteresse gilt dem pädagogischen Rekurs auf die individuellen Bildungsqualifikationen des Teilnehmers im Auswahlprozess am Lernort Betrieb sowie den damit verbundenen Deutungen des Ausbildungspersonals, wie sie in den im Studienkontext geführten Interviews zum Ausdruck kommen. Die Analyse zeigt, wie trotz Anerkennung des hohen Bildungskapitals insbesondere Zuschreibungen deutschsprachlicher Defizite zu einer Abwertung der Qualifikationen des Jugendlichen im Prozess der Übernahmeentscheidung führen und als Legitimationsgrundlage für den Ausschluss von Ausbildung dienen.

Der Beitrag skizziert zunächst den themenspezifische Erkenntnisstand zu Bildungserfolg und Migration unter besonderer Berücksichtigung ausgewählter Befunde zur Rolle von Sprache im Zugang zu Bildung (2.). Anschließend folgt eine Darstellung des theoretischen Rahmens (3.) sowie der methodischen und forschungspraktischen Umsetzung der Untersuchung (4.). Der empirische Teil widmet sich der Analyse der pädagogischen Praxis am betrieblichen Lernort anhand ausgewählter Interviewsequenzen, ergänzt um kontextualisierende Erkenntnisse aus den teilnehmenden Beobachtungen (5.). Der Beitrag endet mit einer Diskussion und Schlussbetrachtung der Ergebnisse (6.).